

Citation style

Foerster, Thomas: review of: Jenny Stratford, *Richard II and the English Royal Treasure*, Woodbridge: The Boydell Press, 2012, in: *Francia-Recensio*, 2014-1, *Mittelalter - Moyen Âge (500-1500)*, downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

**Jenny Stratford, *Richard II and the English Royal Treasure, Woodbridge (The Boydell Press) 2012, XVIII–470 p., 16 col. and 24 b/w plates, ISBN 978-1-8438-3378-9, GBP 95,00.***

rezensiert von/compte rendu rédigé par  
**Thomas Foerster, Rom**

Den englischen Königen des 14. und 15. Jahrhunderts kam in modernen Augen stets ein besonderes Bild zu. Neben den chaotischen Ereignissen des hundertjährigen Krieges ist es vor allem der lange Schatten William Shakespeares, der diese Wahrnehmung prägt. Dessen dramatische Unterscheidungen zwischen guten Königen wie etwa dem siegreichen Heinrich V und schlechten Königen wie dem abgesetzten Richard II bestimmen das Bild dieser Monarchen in vielerlei Hinsicht bis heute. Oftmals basiert diese Unterscheidung auf dem Umgang mit Gold und Reichtum. Richard II löst im gleichnamigen Stück seinen eigenen Untergang aus, indem er die Güter John of Gaunts konfisziert. Diese Beschlagnahmung »alles baren Geldes, Gold und Silbergeschirrs, aller Einkünfte und aller beweglichen und unbeweglichen Güter, die der alte Gaunt hinterlassen hat« wird dem König zum Verhängnis. Im Vergleich zu einem Heinrich V, der in seiner flammenden Rede am Crispinstag beteuert, er habe »keine Gier nach Gold«, noch frage er wer auf seine Kosten lebe, musste Richard daher stets als geldgieriger und somit schlechter König gelten, der erst bei seiner Absetzung eine Läuterung erfährt. Diese vermeintliche Geldgier wurde Richard aber nicht erst im elisabethanischen Theater zugeschrieben: Betonungen der immensen Reichtümer, die er versammelt haben soll, finden sich schon in zeitgenössischen Quellen. Daher war es wenig überraschend, dass es gerade dieser König war, für den sich ein ausführliches Register des gesamten Thronschatzes erhalten hat. Dieses Register, datiert zwischen Januar 1398 und März 1399, geschrieben in insularem Französisch, lange vergessen oder ignoriert, und zuletzt wiederentdeckt Mitte der 1990er Jahre, findet sich in den National Archives in Kew. Nach langen Vorarbeiten hat Jenny Stratford nun mit diesem hervorragenden Buch eine kritische Edition des Textes mit ausführlicher Einleitung und Kommentar vorgelegt,

In der französischen Mediävistik hat die Erforschung solcher Inventarien dank guter Überlieferungslage eine gewisse Tradition, vergleichbare Quellen zu den Königen Englands sind aber, mit Ausnahme des hier edierten Textes, nur fragmentarisch und wenig zahlreich auf uns gekommen. Umso überraschender ist es aber, dass diese überaus reiche Zusammenstellung königlichen Prunkens so wenig von der Forschung beachtet wurde. Nur einer der beschriebenen Gegenstände lässt sich heute zuordnen, eine Krone, die 1402 nach Bayern kam und sich heute in der Schatzkammer der Residenz in München befindet. Insgesamt verzeichnet der Text aber 1206 Einträge, die fast 2300 Einzelgegenstände beschreiben, deren Wert sich heute weit im zweistelligen

Millionenbereich befinden dürfte. Damit ist der Text das »ausführlichste bekannte Register des englischen Thronschatzes, welches aus dem Mittelalter überliefert ist« (»the fullest known inventory of the English royal treasure to survive from the Middle Ages« [S. 3]). Er bietet eine systematische Erfassung der Gegenstände nach deren Art und Funktion, wie auch nach Material (wobei dem Gold Vorrang gewährt wird), und verzeichnet oft Informationen zur Herkunft der Objekte.

Zum Teil, wie Stratford überzeugend aufzeigt, wurden ganze Abschnitte aus früheren Verzeichnissen eingefügt. Somit ist der Text nicht zuletzt eine ergiebige Quelle für politische Finanzen, den englischen Hof und diplomatische Beziehungen im europäischen Spätmittelalter. Häufig wird erwähnt, wie einzelne Objekte in den Besitz der Krone gelangten, oft als Produkte der mittelalterlichen Schenkökonomie von verschiedensten europäischen Monarchen, Kirchenfürsten und Magnaten. Die politische Bedeutung dieser Schenkungen wird in Einleitung und Kommentar jedoch wenig diskutiert, wie auch die politische Symbolik der einzelnen Gegenstände und ihrer Gestaltung kaum Beachtung findet, obwohl deutlich zwischen ererbten Objekten und solchen unterschieden wird, die von Richard wohl selbst in Auftrag gegeben wurden und damit in gewissem Sinne als Ausdruck seiner königlichen Repräsentation gelten können. Den deutschen Leser der ausführlichen Einleitung mag daher das Fehlen wichtiger und weithin bekannter Forschungen zur Symbolik mittelalterlicher Herrschaftszeichen überraschen, insbesondere aus der Feder eines Percy Ernst Schramm, aber auch jener Janos Baks. Dem französischen Leser dürfte auch die Abwesenheit von Studien zum Schenkungswesen und zum Gabentausch auffallen, wie sie insbesondere in der Schule von Marcel Mauss erarbeitet wurden. Derlei Fragestellungen sind jedoch auch kein zentrales Anliegen des Buches. Es geht vielmehr um eine kritische Edition und kunsthistorische Einordnung des Schatzverzeichnisses, und in dieser Hinsicht hat Stratford Großes geleistet.

Die Einleitung beschreibt die im Text genannten Kronen vor dem Hintergrund jener, die aus anderen Quellen bekannt sind und untersucht die Provenienz und den kunsthistorischen Hintergrund anderer Objekte. Viel Aufmerksamkeit wird den verwendeten (beziehungsweise beschriebenen) Materialien geschenkt, und mit viel Feinsinn und in akribischem Abgleich mit anderen Akten und überlieferten Verzeichnissen aus mehreren Ländern wird aufgezeigt, aus welchen Quellen und auf welchen Wegen einzelne Stücke oder ganze Sammlungen in den Besitz Richards kamen. Hier werden vor allem die königliche Erbschaft, diplomatische Geschenke (vor allem von den Valois), Richards Konfiskationen 1397 und Gaben von englischen Untertanen analysiert. Ein letztes Kapitel verfolgt das Schicksal des Thronschatzes nach 1399. Schematische Übersichten über die Provenienz einzelner Objekte beschließen die Einleitung.

Die Edition bietet eine sehr getreue Wiedergabe des im englischen Dialekt geschriebenen französischen Textes. Sie erscheint in klarem Druckbild und weist nur wenige editorische Eingriffe in den Text auf. Die Edition des eigentlichen Verzeichnisses (R), fortlaufend nummeriert, wird im

Appendix durch Editionen anderer, verwandter, und ähnlicher Listen ergänzt, worauf sich, soweit möglich, in den einzelnen Einträgen Querverweise finden. Zu jedem Stück liefert Stratford im Anschluss einen ausführlichen Kommentar, welcher die Art, Herstellung, Herkunft und das Fortleben des Gegenstandes im Detail beschreibt. In vielen Fällen sind hier nur wenige Informationen möglich, in anderen hingegen erstreckt sich der umsichtige Abgleich mit einer beeindruckenden Zahl anderer verfügbarer Quellen über mehrere Seiten. In kunsthistorischer Beschreibung und Einordnung bietet der Kommentar auch selbst außerordentlichen Informationsreichtum. Zwar muss der Leser für weiterführende Literatur zu einzelnen Aspekten zur Einleitung zurückblättern, solche Informationen sind aber dank der klaren Gliederung der einzelnen Kapitel dort stets einfach zu finden. Dem Kommentar folgen die im Anhang edierten ergänzenden Texte, eine Bibliographie und ein Register, das alle Orte, Personen, Gegenstände, Objektarten und Materialien sowohl im Begleittext als auch in der Edition leicht auffindbar macht. Ein großzügiger Abbildungsteil beschließt den Band.

Am Ende steht erneut der Vergleich von Richard II und Heinrich V. Von letzterem König, der laut Shakespeare keine Reichtümer anstrebte, sind auch keine vergleichbaren Schatzverzeichnisse erhalten. So war er es auch, der den letzten verbliebenen Rest von Richards Schatz verteilte, verpfändete und verkaufte, und damit seinen Feldzug in Frankreich finanzierte, der 1415 – eben am St.-Crispinstag – in der Schlacht bei Agincourt mündete. Für eine kurze Zeit hatte Richard II aber einen der reichsten Thronschätze Europas angesammelt. Das erstellte Verzeichnis ist eine erstrangige Quelle für Kunstgeschichte, politische Symbolik, diplomatische Beziehungen, königliche Finanzen und viele für andere Aspekte spätmittelalterlicher Herrschaft und Kunstproduktion in Westeuropa. Das von Jenny Stratford vorgelegte Buch wird dem Reichtum dieser außerordentlichen Sammlung in jeder Hinsicht gerecht. Nicht nur mit seinen Farb- und Schwarzweißabbildungen auf den letzten Seiten ist der Band gerade auch visuell hervorragend gestaltet, und wird vom Verlag zu einem vor diesem Hintergrund sehr ansprechenden Preis verkauft. Man wünscht dem Buch daher den äußerst weiten Leserkreis den es deutlich verdient.